

Ein Schirm besteht aus dreihundert Teilen. Dazu gehören die Stoffsegmente, die mit Kreide und Schablonen aufgezeichnet und dann mit der Schere ausgeschnitten werden.

Altes Handwerk

Schirme mit Charme

Die einzige Schweizer Regenschirmfabrik mit eigener Produktion steht in Uznach SG. Dort hält **Familie Strotz** seit fünf Generationen die Schirmmacher-Tradition am Leben.

Text Sabrina Glanzmann Fotos Lorenz Cugini

Konzentrierte Teamarbeit: Anna D'Ascoli (rechts) bringt die Spitzchen an, Ismahan Tasdemir fixiert das Gestell, Aferdita Pjetraj macht die letzte Kontrolle.



Vom ersten Schritt bis zur letzten Kontrolle dauert es vierzig Minuten



Einer der ursprünglichsten Baumwollstoffe für Schirme: Der Tessiner Stoff mit typischem Streifenmuster kommt heute vor allem bei Zunftschirmen zum Zug.

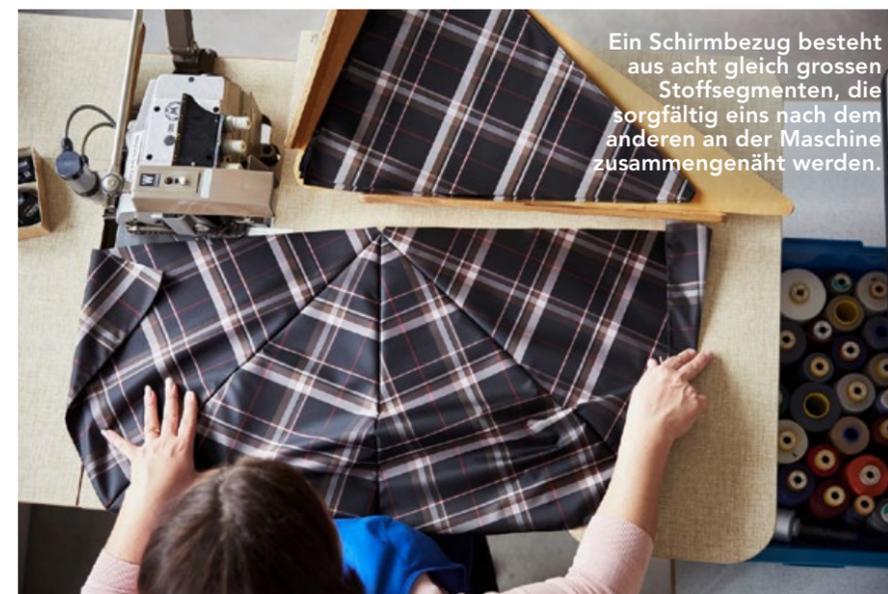
Der Himmel leistet ganze Arbeit an diesem grauen Morgen in Uznach SG. Just als wir an der Herrenackerstrasse 16 ankommen, klopfen die ersten Regentropfen an die Autoscheibe. Dieser nasse Empfang könnte passender nicht sein, denn wir besuchen die einzige Regenschirmfabrik der Schweiz. «Das Wetter haben wir natürlich extra so bestellt», begrüsst uns Andrea Strotz augenzwinkernd. Nun, wer weiss, vielleicht hat die Ostschweizer Familie tatsächlich den einen oder

anderen guten Draht zu den Wettergöttern – quasi als Dienstaltersgeschenk für ihre mittlerweile jahrhundertelange Schirmmachertätigkeit.

IN 40 MINUTEN ZUM SCHIRM

Den Grundstein für das bis heute von Familienhand geführte Unternehmen legte Arnold Strotz. 1851 eröffnete der Schirmmacher nach seiner Lehre in Uznach eine eigene Werkstatt und bot seine handgemachten Einzelstücke den Geschäften in der Region und bald auch landesweit an. Die Nachfrage stieg, das familiäre Engagement blieb:

1954 entstand unter der Leitung von Karl Strotz-Büchli das heutige Fabrikationsgebäude im Herrenacker. «Ab da waren kleine Serienproduktionen möglich», erzählt Andrea Strotz und öffnet die Tür zu den Produktionsräumen. Sie kennt diese Welt aus Stoffen, Gestellen, Griffen von Kindesbeinen an wie ihre Westentasche. «Bis heute habe ich zu Hause deutlich mehr Schirme als Handtaschen», sagt sie lachend, sie seien ein unverzichtbares modisches Accessoire. Zusammen mit ihrem Cousin Roman Strotz ist sie die fünfte Generation am Ruder;



Ein Schirmbezug besteht aus acht gleich grossen Stoffsegmenten, die sorgfältig eins nach dem anderen an der Maschine zusammengenäht werden.

auch Andreas Vater Edgar Strotz ist noch in der Geschäftsleitung eingebunden. Jährlich verkauft die Firma siebenhunderttausend Schirme ihrer beiden Marken Strotz und Knirps; Letztere – die international bekannte Taschenschirmmarke – gehört ihr zusammen mit ihrem österreichischen Partner Doppler Schirme seit 2004. Nicht immer waren Strotz's hierzulande allein auf weiter Schirmmanufaktur-Flur. In den Hochzeiten gab es um die dreissig Firmen, bis die Entwicklung zur industriellen Massenproduktion und ausländische Mitbewerber manchen früher,

manchen später zum Verhängnis wurden. Auch die Strotz AG musste reagieren und verlagerte Ende der Achtzigerjahre den Grossteil ihrer Produktion nach Fernost. Ohne diese Massnahme würde der Uznacher Standort heute wohl ein etwas anderes Bild abgeben als bei unserem Besuch: Die insgesamt sieben Produktionsmitarbeitenden haben an ihren Stationen wortwörtlich alle Hände voll zu tun. Achttausend Exemplare stellen sie hier jährlich her, davon jeweils zwischen zwei- und viertausend Regenschirme (je nachdem eben, wie die Wettergötter gestimmt sind ...), der Rest sind Sonnen- und Gartenschirme. Zu den Kunden gehören nebst dem Detailhandel vor allem Firmen, die Wert auf hochwertige Werbe- und Geschenkschirme legen. Die Materialien stammen wann immer möglich aus der Nähe – im Schirmstoffbereich zum Beispiel ist das mittlerweile Norditalien, Schirmgestelle gibt es allerdings nur noch aus Fernost. Das «Swiss made»-Label tragen die Produkte, weil mit der Fertigung der grösste Teil der Mehrwertschaffung in den Uznacher Produktionsräumen geschieht. Und diese läuft im Grundsatz, mit Unterstützung von einigen Spezialmaschinen, immer noch genauso wie bei Arnold Strotz anno 1851 ab. Um die vierzig Minuten dauert die Fertigung vom ersten bis zum letzten Handgriff – gerade so lange wie die Zugfahrt von Aarau nach Basel.

SCHNEIDEN, STANZEN, SÄUMEN

Anna d'Ascoli steht hoch konzentriert am Arbeitstisch, hinter ihr ein grosses Holzgestell voller Stoffrollen in den verschiedensten Farben und Mustern: von uni bis bunt, von geblümt bis gestreift, von kariert bis gepunktet. Als gelernte Damenschneiderin gehört der erste Schritt, das Zuschneiden der einzelnen Stoffsegmente, zu ihren Herzensarbeiten. Acht Stück davon braucht es für einen Schirm. Sorgfältig legt sie die dreieckige Kartonschablone auf den ausgebreiteten Karostoff, stellt je einen Beschwerer auf den oberen und den unteren Stoffrand und zeichnet mit weisser Kreide die Form nach.



Alles im Griff: Matteo Alfano raut den sogenannten Heisschuss an, damit später der mit Heissleim versehene Schirmgriff besser daran hält.

Für jeden defekten Schirm gibt es eine Lösung

«Je nach Design ist es eine Frage von Millimetern, wie ich die Schablone auflegen muss, damit die Segmente später beim Annähen richtig zusammenpassen», sagt Anna d'Ascoli. Als ein Schirm noch kein Regenschutz war, sondern ein Statussymbol, das man sonntags, schön gekleidet, ausführte, dienten Seide und Baumwolle als Material. Heute wird in Uznach vor allem imprägnierter Polyester verwendet – für Spezialaufträge wie Hochzeits- oder Zunftschirme kommt manchmal aber noch immer Naturgewebe zum Zug.

Als Nächstes geht es an die Stanzmaschine. Dort bekommen die Stoffsegmente ihre passgenaue Form, die sie für das anschliessende Säumen brauchen. Danach setzt sich Anna d'Ascoli an die Nähmaschine, um die einzelnen Segmente für den eigentlichen Bezug nach und nach zusammenzunähen. Dazu gehört natürlich auch das Schliessbändchen, das je nach Modell eine andere Länge und den passenden Druckknopf benötigt. «Päng!» Plötzlich wird es laut, aber nur eine Sekunde lang – Anna lächelt



Eine gut beschirmte Familie: die vierte und fünfte Generation mit Edgar, Andrea und Roman Strotz (von links).



Allzeit griffbereit! Ein Griff verleiht jedem Schirm eine eigene spezielle Note – je nach Material, Farbe, Struktur und Grösse.

Fachsprache) maschinell kurz an, raut es so auf und kann dann den angebohrten Griff mit Heissleim fixieren. Auch er ist nach fast vierzig Jahren bei der Firma Strotz längst ein Schirmexperte, «oder eher ein Schirmdoktor», sagt Matteo Alfano schmunzelnd. Denn hier in der Werkstatt ist er auch für alle Reparaturen zuständig. Anders als bei Billigschirmen schicken die Besitzerinnen und Besitzer von Strotz-Schirmen ihre Exemplare gerne zum Reparieren – das ist nicht nur sinnvoll, weil ein Knirps je nach Modell neunundsechzig Franken und Langschirme zwischen neunundneunzig und hundertfünfzig Franken kosten können, sondern auch immer wichtiger im Sinn der Nachhaltigkeit. In den unzähligen Holzschrankchen finden sich



In Reih und Glied warten diese Langschirme darauf, in der Werkstatt den letzten Schliff und damit einen passenden Griff zu bekommen.

wissend. So tönt es also, wenn die kleinen Metallspitzchen am Stoff befestigt werden – dort, wo später die Schienen hineingesteckt werden. Dann kommen erstmals die Schirmgestelle ins Spiel: Annas Kollegin Ismahan Tasdemir (seit achtunddreissig Jahren im Betrieb!) näht das Gestell an und fixiert es auf diese Weise am Stoff. Mit Kennerblick kontrolliert Aferdita Pjetraj dann am aufgespannten Schirm, ob alle Spitzchen richtig halten und

kein überschüssiger Faden mehr herunterhängt. Falls doch: ruckzuck mit der Schere entfernt und ab mit dem Schirm zu Matteo Alfano in den Raum nebenan.

REPARATUREN FÜR ALLE FÄLLE

Hier warten die verschiedensten Holz-, Leder- und Kunststoffgriffe fein säuberlich in Schachteln verstaut auf ihren Einsatz. Dafür fräst Matteo Alfano das Ende des Schirmgestells («Schuss» genannt in der

verschiedensten Ersatzteile, von Schienen, Scharnieren und Federn bis hin zu ganzen Gestellen. «Ich liebe es herauszufinden, warum genau ein Schirm nicht mehr ganz schliesst oder sich nicht mehr öffnen lässt. Jede Reparatur ist anders, aber am Schluss gibt es immer eine Lösung», sagt der «Schirmdoktor», und seine Augen glänzen richtig. Als wir wieder aufbrechen, regnet es immer noch. Aber jetzt sind wir mehr als gut beschirmt. ✨